

# Optimistische katholische Laieninitiative

Das Schlussdokument der Bischofsynode 2015 wurde von der vom ehemaligen ÖVP-Politiker Herbert Kohl gegründeten "Laieninitiative" recht positiv aufgenommen, man ist optimistisch, dass sich nun unter Papst Franziskus wirklich was ändern wird.

Hier die Aussendung vom 27.10.2015 mit eingebauten atheistischen Einwänden:

Heribert Franz Köck, Herbert Kohlmaier - Gedanken zu Glaube und Zeit - Eine Etappe auf dem Weg in die Kirchengesellschaft, aber das Ziel ist noch weit entfernt

## Die Reformbewegung Laieninitiative zum Abschlussdokument der Familiensynode

Die Laieninitiative als Reformbewegung in der katholischen Kirche Österreichs hält es für verfehlt, aufgrund des von der Familiensynode verabschiedeten Textes voreilige Schlüsse zu ziehen oder gar schon ein Urteil über Gelingen oder Misserfolg abzugeben. Dies schon deshalb, weil das Dokument ja nur empfehlenden Charakter hat. Aufgrund des antiquierten monokratischen Kirchensystems ist erst der Papst zu Entscheidung über die Verhandlungsgegenstände berufen. Das einzige, was bisher festgestellt werden kann und muss, ist eine höchst bedeutsame Änderung im Vorgehen bei der Klärung offener Glaubensfragen.

Im Vergleich zum 2. Vatikanum (1962-1965) ist eine solche Bedeutsamkeit in keiner Weise bemerkbar. Die aktuell jetzt diskutierten Punkte spielten damals allerdings noch keine Rolle: Scheidungen waren recht selten, Geschiedene hatten einen schlechten Ruf, Homosexualität war ein absolutes Tabuthema und strafbar, Sex kam in der Öffentlichkeit höchstens in "schmutzigen Witzen" vor. Das 2. Vatikanum war ein wahrnehmbarer katholischer Schritt aus dem Vormodernismus in die Gegenwart. Seither bemühte sich der katholische Kirchenapparat eher um die Rückabwicklung dieses Konzils. Bleibend verändert hat sich allerdings der kirchliche Umgang mit der Gottesfurcht. Die früher alltäglichen Verdammungsdrohungen haben sich verflüchtigt und damit auch die gottesfürchtigen Vorsichtigen aus dem Kirchenleben. Die Enttabuisierung des Sexualbereichs, die Emanzipation der Frauen haben für die r.k. Kirche neue Problemzonen geschaffen, zu deren Bewältigung hat man nicht am 2. Vatikanum, sondern wieder am Vormodernismus angeschlossen.

Mit Bewunderung und Genugtuung ist anzuerkennen, dass Papst Franziskus dabei ganz neue Wege beschreitet. Man sollte sich unbedingt vor Augen führen, wie sich die Dinge abgespielt hätten, wäre die Familiensynode von einem seiner unmittelbaren Vorgänger einberufen worden! Es ist eindeutig: Franziskus hat verstanden, dass die Zeit des alten Regimes abgelaufen ist. Er erkennt die gnadenlose Alternative, vor der die Kirche steht. Sie kann sich entweder radikal ändern oder bei dem bleiben, was man sich in längst vergangenen Zeiten ausgedacht hat. Mit der Folge, in jene Bedeutungslosigkeit zu geraten, die sich zeigte, als ein Papst zu erheben beauftragte, was die Menschen von den kirchlichen Vorschriften zu Ehe, Familie und Sexualität halten.

Papst Ratzinger hätte höchstens eine Bischofsynode zwecks Rückkehr in die alte Vorkonzilszeit einberufen. Und die gnadenlosen Alternativen vor der die Kirche steht, erkennen weder Papst Franz noch die Laieninitiative.

### Die Alternativen sind:

- Ohne Reformen: Man verliert Mitglieder, aktiven Anhang und dadurch Einfluss, weil die katholische Kirche eine weltferne Einrichtung ist, die für die heute lebenden Menschen immer weniger Bedeutung hat.
- Mit Reformen: Man verliert Mitglieder, aktiven Anhang und dadurch Einfluss, weil sich die katholische Kirche in Richtung der Beliebigkeit des Protestantismus entwickelt, was auch die katholische Kirche beliebig und dadurch ebenfalls überflüssig macht.

Denn weder mit der Sage vom bösen mit der Hölle drohenden Jesus, noch mit der Sage vom lieben, alle ins Paradies aufnehmenden Jesus lassen sich in aufgeklärten Gebieten noch nennenswerte Mengen an Gläubigen gewinnen. Leute mit Religionsbedarf wenden sich eher irgendwelchen Sekten oder Esoterikern zu und bei der großen Mehrheit der Bevölkerung hat das "Opium des Volkes" insgesamt schon länger nimmer viel Nachfrage.

Der Weg, den Papst Franziskus beschreitet, wird von einem ganz anderen Verständnis von Kirche und Amt bestimmt, als es bisher galt und mit unbegreiflicher Sturheit durchgesetzt wurde. Doch bischöfliche Kollegialität, Dezentralisierung und Anvertrauen dem Wirken des Geistes sind schwer mit Männern zu verwirklichen, die zuvor sorgfältig nach der Bereitschaft zur bedingungslosen Unterwerfung ausgewählt wurden.

Diese Unterwerfungsbereiten saßen aber auch in den Bischofsynoden 2014 und 2015. Die im Vorjahr erbrachte nahezu gar nichts und die heurige höchstens ein paar schwammige und unkonkrete Formulierungen. Die einfachste Lösung für das ganze katholische Sexproblem wäre eine sündenmäßige Herabstufung der Sexualität.

Der deutsche Bischof Stephan Ackermann hat im Februar 2014 die Ansichten vertreten, es sei nicht mehr zeitgemäß, eine neue Ehe nach einer Scheidung als dauernde Todsünde anzusehen, ebenso sei es nicht mehr haltbar, jede Art von vorehelichem Sex als schwere Sünde zu bewerten. Das genauso zu beschließen, hätte diesen katholischen Problembereich eindeutig bereinigt, aber von den Bischöfen war sowas unmöglich zu erwarten und es hat auch der Papst keine Möglichkeit, eine so substanzielle Änderung zu verfügen, weil er sich im Prinzip an das Synodendokument halten muss.

Was jetzt festgestellt werden kann, ist der Umstand, dass dieser Lernprozess zur Wiedererlangung geistlicher Würde zumindest seinen Anfang genommen hat, wenn auch nicht bei allen. Ob man die verhandelten Sachfragen auf diese oder jene Weise zur Lösung aufbereitete, ist angesichts dieses viel wichtigeren Umstands eher belanglos.

Die vatikanische Papstdiktatur scheint überwunden. Das Oberhaupt der Kirche hat sich von der Absurdität verabschiedet, die da lautete: Der Stellvertreter Christi kann nicht fehlen und irren, alle haben ihm zu gehorchen, auch mit ihrem Verstand. Dass dies die Menschen verweigern könnten, war undenkbar und für diesen Fall war einfach nichts geplant. Bis jener Jorge Mario Bergoglio SJ vom anderen Ende der Welt kam und auf das Volk zu hören begann.

Und? Hier die dieser Tage vom **Vatikan versandte Antwort**<sup>1</sup> an den in Sachen Homosexualität den Papst fragenden schwulen Schweizer Abgeordnete Hans-Peter Portmann (FDP-ZH), der sich öffentlich sowohl zu seinem Glauben als auch zu seiner sexuellen Orientierung bekennt:

Sehr geehrter Herr Portmann,  
hiermit bestätige ich Ihnen den Erhalt Ihres Schreibens, mit dem Sie den Heiligen Vater von Ihrem Leben berichten und um eine persönliche Begegnung bitten.

Im Namen seiner Heiligkeit danke ich Ihnen für das Zeichen Ihrer Verbundenheit. Ihr Anliegen wurde eingehend geprüft. Aufgrund der großen Inanspruchnahme Seiner Heiligkeit mit universalkirchlichen Aufgaben ist eine Privataudienz leider nicht möglich. Ferner zeigen Sie mit Ihren aufrichtigen Ausführungen, dass Sie gerade unter der Diskrepanz von kirchlicher Lehre und Ihrer persönlichen Lebensführung und Überzeugung leiden. Mit Rückgriff auf die Heilige Schrift hat die Kirche "stets erklärt, dass die homosexuellen Handlungen in sich nicht in Ordnung sind" (CDF, Erkl. "Persona humana" 8). Sie verstoßen gegen das natürliche Gesetz, denn die Weitergabe des Lebens bleibt beim Geschlechtsakt ausgeschlossen. Sie entspringen nicht einer wahren affektiven und geschlechtlichen Ergänzungsbedürftigkeit. Sie sind in keinem Fall zu billigen. (Katechismus der Katholischen Kirche 2357). Gerade die Lehre Christi und die Gebote der Kirche wollen uns helfen, unser Leben immer mehr nach seinem Willen und seinem liebenden Plan auszurichten. Papst Franziskus weist entschieden darauf hin, dass wir keine menschliche Person verurteilen dürfen. Zugleich bekräftigt er immer wieder, dass die christliche Ehe ein lebenslanger Bund zwischen einem Mann und einer Frau ist (Ansprache an die Bischöfe von Südafrika und Swasiland anlässlich des Ad-Limina-Besuchs 30. April 2014) und warnt vor "neuen Ideologien, welche Partnerschaft und Familienmodelle präsentieren, die mit dem christlichen Glauben unvereinbar sind (Ansprache an die Bischöfe von Togo anlässlich des Ad-Limina-Besuchs, 11. Mai 2015).

Der Heilige Vater bittet Sie um Ihr Gebet. Gerne schließt Papst Franziskus auch Ihre Anliegen in sein Beten ein und erbittet Ihnen und allen, die Ihnen nahestehen, Gottes Schutz und sein Geleit.

Mit besten Wünschen und freundlichen Grüßen - Prälat Peter B. Well, Assessor

**Also was soll da jetzt neu sein?** Dasselbe hätte auch der Ratzinger schreiben können! Eine Reformbereitschaft des Herrn Jorge Mario Bergoglio, genannt Papst Franziskus I. ist nicht wahrnehmbar. Weil wenn der vatikanische Franz dem Herrn Portmann ausrichten hätte lassen, dessen praktizierte Liebe zu seinem verpartnerten Partner wäre auch ohne Fortpflanzungsmöglichkeit keine schwere Sünde, dann hätte vermutlich im Vatikan die Erde gebebt und der Teufel hätte den Bergoglio geholt. Oder so irgendwie.

Die Kirche hat damit die Reise in die Zukunft angetreten. (Viele werden nicht zu Unrecht sagen: Viel zu spät!) Ein Teil der Passagiere murrte und wäre lieber daheim geblieben, ein anderer hat ängstlich zu viel Gepäck mit dabei, wieder ein anderer ist froher Erwartung, denn der Zug hat sich in Bewegung gesetzt. Das bedeutet sehr viel, aber sagt noch nichts darüber aus, ob die Fahrt erfolgreich verlaufen wird. Ganz wichtige Etappen müssen erst bewältigt werden, man wird auch überlegen müssen, ob man nicht alsbald die Zugsgarnitur wechselt. Mit einem Oldtimer ist man nur fürs Museum tauglich, mit Katechismus und Codex des Kirchen-"Rechts" ebenso.

Wie sich aus dem einfachen obigen Beispiel zeigt: eine Reise in die Zukunft hat die katholische Kirche nicht angetreten, sie akzeptiert nicht einmal gebräuchlich gewordene Einrichtungen der Gegenwart, von denen niemand einen Schaden hat. Wenn der Herr Portmann verpartnert ist und sich nicht fortpflanzt, was schadet das? Er würde sich auch nicht fortpflanzen, wenn Homosexualität verboten wäre und seine Homosexualität würde auch deswegen nicht verschwinden. Und dass sich jetzt in den auf der Synode behandelten Bereichen wirklich Wesentliches änderte, wäre eine saftige Überraschung!

Wir können uns also jetzt auf die Situation der Bewegung einstellen, auch darauf, dass Freiheit und Selbständigkeit erwünscht sind. Das gibt Hoffnung. Der Abschluss der Synode ist eine Etappe auf dem Weg in die Kirchenzukunft, nicht mehr, aber auch nicht weniger! Das große Ziel ist freilich noch weit entfernt.

Immerhin, das Ziel ist weit entfernt. Und die Lage der Kirche ist in vielen Sparten immer noch dem Vormodernismus wesentlich näher als der heutigen Zeit. Sätze aus dem katholischen Katechismus wie *"Der Geschlechtsakt darf ausschließlich in der Ehe stattfinden, außerhalb der Ehe ist er stets eine schwere Sünde und schließt vom Empfang der Heiligen Kommunion aus"*, wurden auf der Synode offenbar nicht einmal diskutiert. Die heilige Welt des Katholizismus steht fest auf beiden Beinen in der Vergangenheit. Menschen von heute können über solche Lehren maximal lachen. Aber sie tun sicherlich nicht einmal das. Sie kennen sie ja gar nicht. Was der katholischen Kirche wohl noch zum Vorteil gereicht. Kennen die Kirchenmitglieder alle gültigen katholischen Lehrsätze, auf den Bezirkshauptmannschaften und Magistraten müssten die Arbeitsplätze<sup>2</sup> für Kirchaustritte vermehrt werden!

<sup>1</sup> Nachzulesen auf <http://www.kath.net/news/52553>

<sup>2</sup> für deutsche Sitebesucher: in Österreich tritt man nicht am Finanzamt, sondern bei regionalen und lokalen städtischen Verwaltungsbehörden aus, eine Bezirkshauptmannschaft (kurz BH) ist dasselbe wie die Kreisverwaltung oder das Landratsamt in der BRD, ein Bezirkshauptmann hat dieselbe Funktion wie in Deutschland ein Landrat - so, das war wieder einmal ein bisschen Fortbildung über die Verhältnisse im schönen Österreich!!